



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 72.

Hirschberg, Dienstag, den 26. März 1889.

10. Jahrg.

## N u n d s c h a u.

**Deutsches Reich.** Berlin, 25. März. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Sonnabend nach Potsdam, um der Taufe bei dem mit der Tochter des Ministers von Puttkamer vermählten Lieutenant von Thelms beizuwohnen. Es waren ungefähr 30 Personen geladen. Während der heiligen Handlung hielt die Kaiserin selbst den Taufling, der die Namen Wilhelm Victor empfing. Bei dem folgenden Taufmahle brachte der Kaiser die Gesundheit des Taufkinds aus. Nachmittags wohnte der Monarch der Schlußvorstellung in der königlichen Turnlehrer-Anstalt in Berlin bei und sprach mit seiner Anerkennung den Wunsch aus, die Herren möchten in ihrer späteren Wirklichkeit dafür Sorge tragen, daß die Leibesübungen in der Bevölkerung immer mehr gepflegt würden. Die Kaiserin wohnte der Einsegnung einiger Diaconissen in der Diaconissen-Anstalt „Bethanien“ bei und besuchte die vom Berliner Verein für Knaben-Handarbeit veranstaltete Ausstellung. — Kaiser Wilhelm conferirte am Sonnabend Abend mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Am Sonntag Vormittag hörte der Monarch verschiedene Vorträge und unternahm am frühen Nachmittag eine Spazierfahrt. Dann war Familientafel im Schlosse. — Am 8. Mai gedenkt der Kaiser zum Geburtstage des Prinz-Regenten Albrecht nach Braunschweig zu reisen. — Kaiser Franz Joseph wird wahrscheinlich im Laufe des Monats Mai in Berlin seinen Gegenbesuch abstellen.

—\* Prinz Heinrich von Preußen empfing Sonntag Mittag Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher von Kiel, welche ihm ihre Glückwünsche darbrachten. — Das Befinden der Prinzessin Heinrich von Preußen und des neugeborenen Prinzen ist ein andauernd befriedigendes. — Die Kaiserin Friedrich wird bis zur

Taufe bei ihrer Schwiegertochter in Kiel bleiben und dann über Berlin nach Florenz reisen.

—\* Es soll sich bestätigen, daß an Stelle des Generals Bronsart von Schellendorf, der das 1. Armee-corps erhält, General Verdy du Vernois zum Kriegsminister in Aussicht genommen ist, und General Vogel von Falckenstein Chef des Allgemeinen Kriegsdepartements wird.

—\* Am 22. März hat ein großes Avancement in der Reichsarmee stattgefunden. Beförderungen haben stattgefunden 1 zum Generalleutnant, 6 zu Generalmajors, 12 zu Obersten, 4 zu Oberstleutenants, 39 zu Majors, 125 zu Hauptleuten und Rittmeistern, 106 zu Premierleutenants. Verabschiedet sind 1 General der Cavallerie, 2 Generalleutenants, 3 Generalmajors, 5 Obersten, 3 Oberstleutenants, 6 Majors, 8 Hauptleute bezw. Rittmeister, 4 Premierleutenants und 8 Secondleutenants.

—\* Die Hauptverwaltung der Staatsschulden kündigt sämtliche noch umlaufende vierprozentige preussische Staatsanleihen der Jahre 1852, 1853, 1862 zur Rückzahlung per 1. October 1889.

—\* Auch in politischen Bezirken giebt die Unterdrückung der „Volksztg.“ Anlaß zu Diskussionen. Am Freitag fand u. A. in Berlin eine Versammlung der christlich-socialen Partei statt, in welcher Hosprediger Stöcker sprach. Letzterer sprach über „Kaisererinnerungen“ und führte u. A. aus: Es giebt Prinzipienreiter, denen die Form über alles geht und die bloß der Form wegen die Unterdrückung bedauern. Ich sage meine Meinung ganz unverhüllt: Wenn die Gesetzgebung es gestattet, ein Jahr nach dem Tode eines der edelsten, segensreichsten Monarchen, dessen Andenken so schimpflich, so gemein zu beleidigen, wie es die „Volkszeitung“ gethan hat, so taugt der gesetzliche Zustand nichts. Wenn nach den bestehenden Gesetzen die „Volkszeitung“ nicht unterdrückt

werden kann, so müssen Gesetze geschaffen werden, die das möglich machen. Es ist für ein gebildetes, treues, christliches, dankbares Volk eine Schmach und Schande, daß solcher Unfug getrieben werden kann. Die „Volksztg.“ hat es schlimmer gemacht, wie einst die Franzosen in Speier, welche dort alte Kaisergräber schändeten. Sie hat die frischen Erinnerungen an den edlen Monarchen in den Staub zu ziehen gewagt. Man kann nur wünschen, daß das Blatt unterdrückt bleibt. Ich kann die Menschen nur bedauern, die es unterstützen. Wo das Volk durch die Presse ins Verderben gezogen wird, da ist die Pressefreiheit vom Uebel. Wenn in einem Volk christliche Sitte, Frucht und Ordnung, Pietät und Edelkeit fehlt, sind Pressefreiheit und allgemeines Wahlrecht vollkommen genügend, es zu Grunde zu richten. Als ich las, daß die „Volkszeitung“ einer Aktiengesellschaft gehörte, die 10 pCt. Dividende gab, war mir alles klar. Nicht einmal aus Ueberzeugung schreiben die Leute solche Schmutzartikel, sondern aus purer Gewinnsucht. (Sehr richtig!) — Auch Pastor Burdhardt sprach und schloß eine Rede mit folgenden Worten: Wir wollen arbeiten und kämpfen so lange, bis diese verderblichen Einflüsse vernichtet sind, bis wir Gott wieder ehren können, ohne daß man einen ehrlichen Christen deswegen verspottet, so lange, bis unsere Könige wieder regieren, leben und sterben können, ohne daß jene Geister sich mit ihrer Schmachsucht an sie heranwagen; wir wollen kämpfen, daß wir die großen Gedanktage unseres Volkes wieder feiern können, ohne daß man uns die Freude an ihnen zu trüben wagt. Wir wollen arbeiten, bis unser ganzes Volk vom Scheitel bis zur Sohle, in Markt und Knochen wieder ein wahrhaft christliches Volk ist. Das wolle Gott. (Wir haben nichts weiter hinzuzufügen.)

—\* Die in Halle erscheinende freisinnige „Saale-Zeitung“ bemerkt zu dem Eintreten ihrer Parteigenossen für die welfischen Candidaten in Welle-

## Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

II.

Etwa eine Woche war seit Helberts Abreise vergangen, und eines Nachmittags saß die Gerichtsrätin allein in ihrem Zimmer. Sie hatte ihre kleine Haushaltung besorgt und wollte ihre Zeitung lesen. Plötzlich hörte sie die Thüre ihrer Wohnung öffnen, und ahnungslos auf den Vorplatz hinaustretend, stand sie dem Fabrikherrn Wendtorff gegenüber. Ihre Gesichtszüge mußten ihr Staunen über seinen Anblick ausdrücken, denn nach gegenseitiger Begrüßung, die von seiner Seite mit der förmlichsten Höflichkeit geschah, sagt er, ihr ins Zimmer folgend:

„Sie werden überrascht sein, mich hier zu sehen, allein ich habe mit Ihnen über eine Sache von Wichtigkeit zu reden, und es freut mich, Ihr Fräulein Tochter nicht zu Hause zu treffen.“

Die Gerichtsrätin blickte ihn noch erstaunter an und ihm einen Platz anbietend, erwiderte sie so ruhig als sie vermochte:

„Meine Tochter ist diesen Nachmittag außer dem Hause beschäftigt.“

„Eine sehr fleißige junge Dame, — gerade von ihr wollte ich mit Ihnen sprechen!“

„Von Elisabeth?“ fragte schnell die Mutter, und ein kühner Gedanke stieg in ihr auf, schwand aber bald wieder, als Herr Wendtorff in gemessenem Tone antwortete:

„Ja, Frau Rätin, von ihr und meinem Sohne, deren Namen ich gestern in einer Gesellschaft vereint habe nennen hören!“

„Wer aber konnte das gewagt haben?“ fragte erstaunt die Rätin.

„Es freut mich, daß auch Sie das mißbilligen,“ entgegnete der Fabrikherr, „denn meines Wissens nach ist Niemand dazu befugt.“

„Sicherlich nicht,“ unterbrach schnell Elisabeths Mutter. „Sie haben sich zwar in geselligen Kreisen gesehen und gesprochen.“

„Frau Rätin,“ sagte in plötzlich verändertem Ton der Kaufmann, „lassen Sie uns gegeneinander aufrichtig sein, was wir, wie wir Beide nur zu gut wissen, jetzt nicht sind!“

„Herr Wendtorff.“

„Sie, wie ich, wissen ebenfalls, und leider ist es auch anderweitig bemerkt worden, daß unsere Kinder sich nicht gleichgültig find.“

„Das ist allerdings wahr,“ entgegnete sich höher aufrichtend die Rätin, „doch sehe ich darin kein Unrecht.“

„Ein Unrecht gewiß nicht, denn dem Zuge des Herzens kann Niemand widerstehen. Ihre Tochter wie mein Sohn aber müssen diese Neigung unterdrücken, die nie zu einer von ihnen gehofften Verbindung führen kann!“

„Wer aber steht Ihnen dafür, daß sie überhaupt an eine Verbindung denken?“ fragte die Rätin, welche den Fabrikherrn nur zu wohl durchschaute.

„Das muß ich dennoch glauben. Sie haben nicht allein meinem Sohn gestattet, Ihnen zu schreiben, sondern ihm auch Antwort zugesagt. — Diese Briefe aber —“

„Ich verstehe Sie, Herr Wendtorff,“ unterbrach mit ruhiger Würde die Rätin, „und Sie können in Bezug auf Ihren Sohn und meine Tochter jede Sorge schwinden lassen. Ich werde sein erstes Schreiben, sobald es anlangt, beantworten und zwar derart, daß kein zweites erfolgt, meiner Tochter aber die jetzige Unterhaltung mittheilen. Sie wird danach jede Neigung zu Ihrem Sohn, wenn sie wirklich eine solche empfunden, bekämpfen.“

„Ihre Tochter ist jung, begabt, liebenswürdig und schön —“

„Aber sie ist arm,“ entgegnete mit Nachdruck die Rätin. „Dennoch sind verschiedene Bewerber um ihre Hand vorhanden, und in ihrem Alter, mit den von ihnen genannten Vorzügen ausgestattet, hängt kaum ein junges Mädchen allzu lange einer hoffnungslosen Neigung nach.“

Sommer war geworden, die Ferienzeit herangekommen und Elisabeth Waldheim, die fleißiger und thätiger denn je gewesen, wollte mit ihrer Mutter eine Erholungsreise unternehmen, und sie hatten dazu den Besuch einiger süddeutschen Bäder ersehen. Der Plan ging von der Gerichtsrätin aus, denn sie war der Ansicht, daß vornehmlich ihre Tochter der Zerstreuung bedürfe und hoffte diese zweckmäßiger in den lebhaften Städten, als in den schönsten Gegenden zu finden, durch welche schließlich auch ihr Weg sie führen mußte.



Diepholz und Telle und zu der Empfehlung dieser Stellungnahme durch die leitenden freisinnigen Presseorgane u. A. Folgendes: „Doktrinaire Rücksichten haben in den letzten Jahren die Freisinnigen zu schweren, noch heute nachwirkenden Fehlern verleitet, weil sie nicht genügend mit den realen Bedürfnissen des Volkes zu rechnen wußten. Eine Stärkung des Cartells wollte man hintertreiben, aber das für diesen Zweck gewählte Mittel, die Verbindung einer Partei, die sich deutsch und freisinnig nennt, mit einer Partei, die undeutsch und reactionär ist, war unter allen Umständen sehr schlecht gewählt. Durch ein solches Verhalten treibt die freisinnige Partei nur den Segnern neue Anhänger zu, und was man verhüten wollte, das fördert man erst recht, denn aus taktischen Thorheiten der freisinnigen Partei schöpft das Cartell seine beste Kraft und eine Bürgschaft für eine längere Existenz.“ Man wird gut thun, sich dieses von freisinniger Seite über die freisinnige Partei gefällte Urtheil zu merken. Sollten dem Volke nicht bald die Augen aufgehen, wohin uns der — freisinnige Parteisanatismus führt.

—\* Eine Vorlage, welche das Sozialistengesetz ersetzen soll, ist dem Bundesrathe zugegangen. Der Entwurf ist viel kürzer als das Sozialistengesetz und steht auf dem Boden des allgemeinen Rechtes. Dies ist dadurch erzielt, daß an die Stelle des Begriffs der socialdemokratischen Bestrebungen einerseits die zum Theil verschärften bisherigen Bestimmungen über politische Verbrechen und Vergehen treten sollen, andererseits daß das, was bisher unter „socialdemokratischen, kommunistischen, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen“ verstanden wurde, durch Angriffe auf die Grundlagen des Staatswesens, die Monarchie, Ehe, Eigentum ersetzt werden soll, welche Angriffe nunmehr mit Strafe bedroht sind. Nach gerichtlichen Verurtheilungen wegen solcher Strafhandlungen soll Ausweisung auf eine bestimmte Reihe von Jahren zulässig sein. Eine dauernde polizeiliche Ausweisung soll nicht mehr erfolgen. Entsprechend jenen Aenderungen würden auch Vereine und Versammlungen unter jene Bestimmungen fallen, von denen namentlich die Versammlungen der Auflösung verfallen können, wenn jene strafrechtlichen Kriterien als vorhanden angesehen werden. Von den Aenderungen des Pressgesetzes dürfte die wichtigste sein, welche die Zulässigkeit des dauernden Verbotes einer Zeitschrift ausspricht. Auch diese soll nur nach vorheriger gerichtlicher Verurtheilung wegen eines der vom Entwurfe aufgezählten Verbrechen oder Vergehen zulässig sein. Bezüglich der Fortsetzung und Verbreitung verbotener Zeitschriften sind ähnliche Bestimmungen wie im Sozialistengesetz vorgesehen. Daneben soll den Mitgliedern des Bundesraths auch noch ein neues Sozialistengesetz als Novelle zum gemeinen Recht zugestellt werden.

—\* Das neue Weißbuch über Samoa läßt die staatsmännische Haltung des Reichskanzlers für den 1. März wieder einmal im klarsten Lichte erscheinen. Der Reichskanzler pflegt, wenn es nur irgend möglich ist, reinen Wein einzuschlecken, er gehört nicht zu jenen

Diplomaten, welche meinen, über unangenehme Dinge schweige man am besten. In dem Weißbuche ist das Verhalten des bisherigen deutschen Consuls Dr. Knappe in Apia und des Commandanten des „Adler“, Frihe, nichts weniger wie beschönigt. Namentlich mit der Thätigkeit des Herrn Knappe ist der Reichskanzler äußerst unzufrieden. Er tadelt bei den deutschen Beamten einen schweren Mangel an Kaltblütigkeit und Besonnenheit und eine gänzliche Verleugung der Sachlage; Dr. Knappe huldigte nach dem Weißbuche einer Annectiopolitik, die zu den Anweisungen und Instructionen des Reichskanzlers in directem Widerspruch stand. Für den Altmeister der deutschen Politik mag es keine besondere Freude gewesen sein, einen solchen Ausdruck über seine Beamten thun zu müssen, noch weniger freudig war es, einen solchen Ausdruck aller Welt kundzugeben, aber dieser herbe Tadel hat im Weißbuche doch seine Stelle erhalten, und beweist aller Welt schlagend die Reinheit der deutschen Absichten auf Samoa.

—\* Das Deutsche Schulgeschwader geht nicht nach Samoa. Das Geschwader hat am Sonnabend auf Befehl der Admiralität die Rückreise nach Kiel angetreten. Ende April trifft es dort ein und wird außer Dienst gestellt. Die Seeliebten des Geschwaders werden zu Officieren ernannt.

—\* Aus Ostafrika lauten die Nachrichten günstiger und der Aufstand macht ersichtlich keine Fortschritte mehr. Es hat sich sogar die charakteristische Erscheinung gezeigt, daß in den von den Rebellen besetzten Häfen von den von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft eingesetzten Arabern nach Bälle erhoben werden können, welche an den Sultan abgeliefert werden. So sind noch einige, wenn auch geringe Summen aus Pangani, Kilwa, Sind eingelaufen. Man sieht daraus, daß gewisse Kreise der Bevölkerung es doch nicht ganz mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und dem Sultan verderben wollen, und daß sie kräftig genug sind, wenigstens den Schein der Aufrechterhaltung einer gewissen Autorität zu wahren, im Hinblick auf einen etwaigen Umschwung der Verhältnisse.

—\* **Deutscher Reichstag.** Sonnabend Sitzung. Der Nachtragsetat (die Forderungen zur Vermehrung der Artillerie, Theilung der Marineverwaltung etc.) wurde ohne Debatte in 3. Lesung definitiv genehmigt. Dann folgte die zweite Verlesung des neuen Genossenschaftsgesetzes. § 1 wurde debattirt und genehmigt. In § 2 hat die Commission bestimmt, daß es fortan folgende Arten von Genossenschaften geben soll: 1) solche mit unbeschränkter Haftpflicht der Mitglieder, 2) solche mit unbeschränkter Nachschußpflicht, 3) solche mit beschränkter Haftpflicht. Abg. Schend (freil.) bekämpfte die neue Form unter 2. Diefelbe sei nicht durchführbar und werde weder dem Publikum, noch den Genossenschaften Nutzen bringen. Abg. Baumbach (freil.) schloß sich dem an. Abg. v. Duol (Ctr.), Emmeccerus (natlib.) Camp (freikons.), v. Huene (Ctr.), Graf Mirbach (kons.) sprachen, hingegen für den Kommissionsbeschluß, welcher das einzige Mittel bilde, den Eingelaufr von Genossenschaftsgläubigern gegen Genossenschaftsmittel abzuwehren. Staatssekretär von Dehl schlug vor dem Beschluß sympathisch gegenüber, konnte aber noch keine verbindende Erklärung im Namen des Bundesraths abgeben. Hierauf wurde § 2 unverändert angenommen, ebenso §§ 3—7. Im § 8 ist bestimmt u. A., daß Genossenschaften, welche Darlehen gewähren, solche Geschäfte mit Nichtmitgliedern nicht machen dürfen. Abg. Schend (freil.) beantragte diese Bestimmung zu streichen. Abg. Kulemann (natlib.) beantragte, daß auch Konsumvereine nur mit ihren Mitgliedern geschäftlichen Ver-

kehr unterhalten sollen. Nach längerer Debatte hierüber werden beide Anträge abgelehnt, § 8 unverändert angenommen. Hierauf vertagte das Haus die Weiterberatung des Genossenschaftsgesetzes auf Dienstag.

—\* **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Das Haus berieth am Sonnabend die neue Schindabahnvorlage in zweiter Lesung. Es wurden abermals zahlreiche lokale Wünsche vorgebracht, im Uebrigen aber das ganze Gesetz ohne alle nennenswerthe Debatte genehmigt. Unter Anderen besprach Abg. Petoscha (Ctr.) den Oelwagenmangel in Oberschlesien. Dort sind im vorigen Jahre bedeutend weniger Wagen gestellt und hierdurch ist die oberschlesische Kohlenindustrie erheblich geschädigt worden. Jedoch auch die Konsumenten haben Schaden von dem Wagenmangel gehabt und vor Allen haben die Kohlenarbeiter große Lohnausfälle erlitten. Minister von Maybach antwortet, nach Bewilligung der für die Vermehrung der Betriebsmittel geforderten 50 Millionen Mark werde allen Ansprüchen Rechnung getragen werden können. Der Verkehr sei im Vorjahre so gewaltig gestiegen, daß es nicht immer möglich gewesen sei, allen Ansprüchen zu genügen. Der Rest des Gesetzes wird debattirt und genehmigt. Hierauf vertagte sich das Haus auf Dienstag.

**Niederlande.** Der Zustand des Königs macht jetzt die Einsetzung einer Regentschaft unabwendlich. Die Minister des Innern und der Justiz begaben sich gestern deswegen nach Schloß So. Als Candidat für die Führung der Regentschaft wird der Staatsminister Heemskerk genannt.

**England.** Gladstone's älterer Bruder, Thomas Gladstone, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Die beiden Brüder sahen sich äußerlich täuschend ähnlich, waren aber politisch die größten Gegner. Thomas war ebenso streng conservativ, als Edward liberal. — Alle Londoner Blätter betonen übereinstimmend, daß an den Meldungen vom Abschluß eines deutsch-englischen Bündnisses kein wahres Wort ist.

**Rußland.** Graf Peter Schuwaloff, der Bruder des russischen Botschafters in Berlin, ist in Petersburg gestorben. Das Hinscheiden dieses Diplomaten bedeutet einen großen Verlust für die europäische Friedenspolitik. Das erfolgreiche Wirken des Verstorbenen im Sinne der Erhaltung des Friedens gehört der Geschichte an. Für den glücklichen Ausgang der Verhandlungen des Berliner Congresses war das Erscheinen des Grafen Schuwaloff auf der Conferenz geradezu ausschlaggebend. Auch in den letzten Jahren gelang es ihm zu wiederholten Malen, die Schwierigkeiten, die insbesondere zwischen Rußland und England auftraten, zu beseitigen.

**Aegypten.** Aus Kairo kommt die Meldung, Mahomed Berawi sei dort aus Omdurman eingetroffen und habe mitgetheilt, der Scheich Senussi habe die Dervische aus Darfur und Kordofan vertrieben. Diese Provinzen seien gegenwärtig von den Leuten Senuffs besetzt. Berawi fügte hinzu, er habe im Juli des vergangenen Jahres 6000 Mahdisten auf Dampfböden und anderen Schiffen gegen Emin Pascha begleitet. Die Mahdisten hätten bei Bor eine vollständige Niederlage erlitten; fast alle seien getödtet, die Leute Emin's hätten die Dampfböden und viel Munition erbeutet. Berawi selbst sei mit 100 Leuten nach Omdurman entkommen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 25. März.

\* Die ausführlichen Vorarbeiten zu dem Baue der Eisenbahn von Hirschberg nach Petersdorf.

Elisabeth Waldheim hatte ihre Neigung zu Helbert Wendtorff mit aller ihr zu Gebote stehenden Willenskraft bekämpft, doch war es ihr noch nicht gelungen, sie ganz zu überwinden, da sie in der Vaterstadt nur zu oft an ihn erinnert wurde. Der Fabrikherr hatte sie kaum wiedergesehen, eben so wenig ihre Mutter; er vermied Beide geflüstert, da ihm eine Begegnung mit ihnen nicht erwünscht sein konnte.

Helbert Wendtorff hatte den Besuch seines Freundes, eines älteren Bruders von Hermine Stein, Elisabeth Waldheims Freundin, gehabt und dieser hatte von London aus an seine Schwester geschrieben, er habe den Freund äußerlich unverändert, als rührigen und thätigen Geschäftsmann gefunden, sei aber überzeugt, daß Elisabeth Waldheims Bild noch frisch in seiner Erinnerung und in seinem Herzen lebe. —

Ende Juli waren die Gerichtsräthin Waldheim und ihre Tochter in Wiesbaden angelangt, wo der Zuzug von Fremden aus den verschiedensten Ländern ihre allerdings hochgepannten Erwartungen bei weitem übertraf. Die Rheinreise hatte ihnen, die in ihrer Heimath durch Naturschönheiten nicht verwöhnt waren, schon großen Genuß gewährt und sie hatten daher diese möglichst ausgedehnt. Zu ihrer Freude bemerkte die Rätthin das höhere Roth auf den Wangen ihrer Tochter, den lebhafteren Glanz ihrer Augen und überzeugte sich auch, daß sie sich mit ungetheiltem Interesse den Zerstreuten hingab. Ihre Schönheit und Anmuth erregte überall Bewunderung und ihre umfassenden Kenntnisse sicherten ihr stets die beste Reisegeellschaft, mochten sie nun auf der Eisenbahn oder auf Dampfschiffen sich befinden,

oder zu Fuß die Ufer des vielbesungenen Stromes durchstreifen.

Auf einer längeren Wasserfahrt hatten sie einen Reisegefährten gehabt, welcher sich in hohem Grade zu der geistig wie körperlich so reich ausgestatteten Tochter der Gerichtsräthin hingezogen zu fühlen schien. Er hatte sich ihnen als Gustav Eichenbach vorgestellt und war in einer der größeren rheinländischen Städte als Bankier und Kaufmann ansässig.

Sein Alter schätzte die Rätthin gegen Mitte dreißig, doch war er ein stattlicher Mann mit klugen und zugleich gewinnenden Gesichtszügen, dunkeln und scharfblickenden Augen und von dem Auftreten eines feinen und gewandten Geschäftsmannes. Auf einer Geschäftsreise begriffen, hatte er dem Verlangen, den Rhein einmal hinabzufahren, nicht widerstehen können und war auf diese Weise der Rätthin und ihrer Tochter Begleiter geworden. An einer der größeren Stationen hatte er sich von ihnen getrennt, vorher aber in Erfahrung gebracht, daß sie sich nach Wiesbaden begeben würde.

Die Rätthin hatte den ihrer Tochter erwiesenen Aufmerksamkeiten wohlgefällig zugehört und da auch diese sie zwar ruhig, doch nicht unfreundlich aufgenommen, so begann ihre mütterliche Liebe und Fürsorge schon einen schönen Zukunftsplan zu bauen, welcher indeß, als er sich, ohne auf ein Wiedersehen hinzudeuten, von ihnen verabschiedete, wieder schwinden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

— [Schlau.] In einem Provinzialstädtchen hat ein Kaufmann dadurch sein Glück gemacht, daß er auf sein Schild bei der Eröffnung seines Ladens schreiben ließ: „Materialwaaren aller Art von J. Schulze, der sich auch zu verheirathen wünscht.“ Diese Anzeige lockte eine große Zahl neugieriger Käuferinnen herbei, und um solche nicht abnehmen zu lassen, hütete er sich wohl, eine Frau zu nehmen. In wenigen Jahren wurde er ein wohlhabender Mann.

— [Rednergabe.] A. (nachdem ein 2stündiger Vortrag zu Ende ist): „Der Redner ist doch ein begabter Mensch; nie hätte ich geglaubt, daß ein Mensch so lange fortreden kann.“ — B. (vor sich hinbrummend): „Der kennt mei' Alte au' net!“

— [Schnell gefunden.] Student am Telegraphen-Schalter: „Hier das Telegramm an meinen werthen Alten: „Examen glänzend bestanden. Schicke sofort Geld!“ Wie viel beträgt es mit der Adresse?“ — Beamter: „Schätzig Pieninge; aber Sie können noch ein Wort beifügen.“ — „Sol' Dann telegraphiren Sie gefälligst: „Schicke sofort viel Geld!“

**Complete Kucheneinrichtungen,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu jeder sich bietenden Gelegenheit passen, empfehlen in bekannt colossaler Auswahl zu sehr billigen Preisen **Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.** Magazin für Lampen, Haus- u. Küchengeräthe.



nämlich: ein Erläuterungsbericht, eine Denkschrift über die Stationsanlagen der Neubaustraße und 10 Blattzeichnungen liegen für die Interessenten im königlichen Landrath-Amte zur Einsicht aus.

\* Die Alt-katholische Gemeinde hatte am Freitag Abend ihre Jahresversammlung im „Schwert.“ Zur Zeichnung des Protokolls wurden die Herren Gutmann, Hartig und Borshugly gewählt. Dem heimberufenen Generalvicar der altkatholischen Kirche, Professor Knodt, wurde ein Nachruf gewidmet und sein Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Gemeinde beigetreten sind im Laufe des Jahres eine Frau nebst Sohn und ein Ehepaar. Ein Aufruf zur Theilnahme am Alt-katholischen Preis- und Schriftverein wird verlesen; ebenso eine Einladung zur Jahresversammlung des Ortsvereins Gablitz (Osterr.) am 24. ds. — Für den ausgeschiedenen Rentier Herrn Silber wird Herr Paul Gutmann in den Vorstand gewählt. Zu der am 12. Juni im Bonn stattfindenden Synode wird ein Deputierter nicht entsendet. Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 2658 15 Mark. Wie in früheren Jahren, so ist auch diesmal ein Deficit und zwar von 274 Mark vorhanden. Der Herr Vorsitzende, Polizei-Inspector Sagane, regt die Bildung eines Fonds an, aus dessen Zinsen dieses Deficit gedeckt werden kann. Es sind zu diesem Zweck bereits Geschenke im Betrage von 100 Mk. und 50 Mk. eingelaufen. Weiteren Spenden von Männern der Gemeinde wird vertrauensvoll entgegengeesehen.

\* Das Stiftungsfest des Hirschberger Radfahrer-Club am Sonnabend widelte sich, wie nicht anders vorausgesetzt worden war, überaus animirt ab. Die Präcision und Exactheit in der Handhabung des Radrades ließ erkennen, daß Hirschberg in diesem Sporte hinter anderen Städten nicht zurückbleibt. Diese That-sache trat nicht nur beim Eröffnungs- und Reigen-fahren, wie auch beim Lampenreigen hervor, sondern insbesondere beim Kunstfahren. Die einheimischen Kräfte widerstehen mit den erzieltenen auswärtigen Kunstgenossen, die schwierigsten Evolutionen mit trappender Sicherheit durchzuführen. Für Heiterkeit sorgte das „Ursahrad“, der köstliche „Neuruppiner Bilderbogen“ u. A. Lauter Beifall lohnte Nummer für Nummer des Programms und als die Mitglieder und deren Gäste an der Festtafel sich versammelt hatten, da kam es in Tönen zu lautem Ausdruck, wie sehr man die Leistungen anerkenne und zu schätzen wisse. Man schreiet „Allheil!“ erscholl, bis Tanzrhythmen die Paare lockten und das Fest in einem Ball seinen glänzenden Abschluß fand.

\* Das gefrührte Concert der Jägerkapelle war gut besucht; wir constatiren dies mit Vergnügen, obwohl wir uns nicht verhehlen, daß der Saal der Kaiserhalle noch manchen Musikfreund gefaßt hätte. Aus dem Programme heben wir hervor den prächtigen Oesterr. Ung. Wehrmarsch, ferner das vom Herrn Stoh, dessen künstlerische Fertigkeit immer mehr geschätzt wird, executirte Clarinetten-Solo, das herzige Trompetensolo (Herr Schmidt), „S'Sträußli“, die von Herrn Müller componirte und vorgetragene Ksylophonpiece „Der Specht im Walde“ und das reizende Schreiner'sche Polpourri „In dulci júbilo“, das zur Wiederholung verlangt wurde. Dem Danke durch Applaus können wir heute die Anerkennung für die trefflichen, abgerundeten Leistungen beifügen und glauben sicher, daß jeder Musikfreund uns beistimmen wird.

\* Dem bewährten Leiter der Capelle des hiesigen 5. Jägerbataillons, Herrn Kalle, ist eine Allerhöchste Auszeichnung zu Theil geworden, die in den Kreisen der Musikfreunde überhaupt, wie bei den Freunden der Jägercapelle im Specieellen freudige Bewegung hervorgerufen hat. Herrn Kalle ist der Titel eines „Königl. Preuß. Militär-Musik-Dirigenten“ verliehen worden. — Auch wir möchten unserer Freude über diese Auszeichnung Ausdruck verleihen und erkennen darin den Beweis, daß die Bestrebungen des Herrn Kalle auf dem Gebiete des Militär-Musikwesens an Allerhöchster Stelle huldvolle Anerkennung gefunden haben.

\* Das Schmelzwasser hat sich an manchen Stellen hiesigen Ortes recht empfindlich bemerkbar gemacht. Spaziergänger nach den „Drei Eichen“ und nach Warmbrunn betrachteten mit Staunen die gelben Wassermassen, welche die Schwarzbach brachte und welche einen breiten See über die Schödelwiese und die angrenzenden Grundstücke breiteten. „Der arme Sand!“ hieß man sagen, und mit Recht; denn diesem Stadttheile fallen viele Belästigungen zu, während (glücklicher Weise) die Angrenzer des Baden und Bober bis jetzt verschont bleiben. Nicht minder zu bedauern sind die Bewohner des Hirschgraben; dieser liegt im Ueber-schwemmungsgebiete eines Flußlaufes gelegene Stadttheil hat eine totale Ueberschwemmung durchzumachen;

nicht bloß die Hauseingänge waren unzugänglich, auch die Keller und andere Parterreräume waren überflutet. Gestern Nachmittag 3 Uhr erbarmte man sich endlich des Nothstandes; es wurde ein Hydrophor aufgestellt und 8 städtische Mannschaften mühten sich die ganze Nacht hindurch bis Morgens 7 Uhr, die Ueberflüsse des Wassers aufzusaugen und nach der Mühlgrabenstraße zu leiten. Da thut Abhilfe durch Regulirung der Wasserabzugsanstale dringend noth!

\* Die Gesellschaft „Columbia“ hat vor einem vollbesetzten Saale ihr Gastspiel gestern beendet; insbesondere turnerische Kreise waren sehr zahlreich vertreten und erfreuten sich an den gymnastischen Übungen, von welchen jene des Regers Ben-Santo-Baid am Red und Schwebereck den stürmischsten Beifall fanden. Zu dem Ringkampf des Herrn Samson hatte sich ein Herr aus Gölitz eingefunden, der den Kampf insofern mit Erfolg aufnahm, als es Herrn Samson nicht gelang, seinen Gegner zu strecken. Der Kampf, der mit gespanntem Interesse verfolgt wurde, blieb unentschieden. — Die Gesellschaft konnte von hier mit dem Bewußtsein scheiden, dem Publikum manche vergnügte Stunde bereitet zu haben.

\* Oculi — da sind sie; die Schnepfen nämlich; so sagt man in Jägerkreisen. Ob aber gestern schon ein Jäger auf Anstand auf das geschätzte Wild war, möchten wir stark bezweifeln; denn wenn das Wetter auch „von oben“ anständig war, „von unten“ ließ es Alles zu wünschen übrig; außerdem wird man wohl noch keine Schnepfen streichen gesehen haben; sie kommen vielleicht erst auf Palmarum.

\* 25 Jahre — ein Vierteljahrhundert — sind am 1. April verfloßen, daß Herrn Scholz die verantwortliche Stellung als Hausvater im von Buchs'schen Waisenhaus übertragen wurde. Dankbaren Herzens gedenken gewiß alle seine ehemaligen Böglinge dieses Mannes, der ihnen ein zweiter Vater war, der es mit liebevollem Sinne (aber auch väterlicher Strenge) verstand, ihnen das fehlende Elternheim zu ersetzen und ihnen reiche Erfahrungen ihnen auch noch in späteren Jahren von großem Nutzen waren. Es bedarf wohl nur dieses kurzen Hinweises, um Herrn Scholz an seinem Jubeltage zu zeigen, daß sein Streben der verdienten Anerkennung und der besten Dankbarkeit begegnet.

\* [Hochwasser-Entscheidungen.] Die der Regierung durch das Gesetz vom 13. Mai v. J. zur Verfügung gestellten Gelder (34 Millionen Mark) sind bereits vertheilt oder zur Vertheilung angewiesen, so daß eine weitere Beihilfe aus Staatsmitteln zu obigem Zweck nicht mehr gezahlt werden kann. Alle Anträge auf weitere Unterstüzungen können demnach keine Berücksichtigung mehr finden.

\* [Polizeibericht.] Als gefunden ist eine Börse mit 30 Pf., ein Drücker und ein Schlüssel an einem Bande abgegeben; als verloren ist eine Granatbroche gemeldet.

○ [Strafammerung vom 23. März c.] Am 12. November 1887 wurden zwei Schneider auf der Fernsdorfer Straße in Warmbrunn von einem großen Jagdbunde angefallen. Einer der Schneider wehrte den Hund ab. Bald darauf kam ein Herr des Weges und gab einem der Schneider eine Ohrfeige, so daß Letzterer hinstürzte und sich den Arm aus dem Achselgelenk schlug. Der Attentäter wurde als ein Rentier aus Potsdam recognoscirt und vom hiesigen Schöffengericht mit einer Geldstrafe von 30 Mk. belegt. Die eingelegte Berufung wird verworfen. — Ein Mühlenspäher aus Erdmannsdorf war im Juli v. J. in Concurs gerathen, dabei stellte sich heraus, daß er keine Bilanz gezogen und die Handelsbücher theilweise unordentlich geführt hat. Es wird auf eine Strafe von 1 Woche Gefängniß erkannt. — Ein Fleischergehilfe aus Rauscha bei Gölitz hat vom November 1887 bis Mai 1888 auf den Namen seines in Gottesberg wohnenden Vaters verschiedene Geldbeträge zc. erschwindelt. Gegenwärtig verurtheilt er eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten, wüthn wird auf eine Zuchthausstrafe von 9 Monaten erkannt. Außerdem wird eine Geldstrafe von 750 Mk. event. noch 75 Tage Zuchthaus über ihn verhängt.

○ Schreiberhau, 24. März. In der gestern Abend stattgefundenen Versammlung des Ortsvereins beschloß man, den Fremdenverkehr durch Meserate und Inserate in großen Zeitungen zu heben, zu versuchen. Um die erforderlichen Mittel zu erhalten, werden von jedem Vermietter pro Zimmer 25 Pf. gezahlt. — Auch gelangte die Gründung einer Apotheke zu Besprechung. Die Errichtung einer Filiale wurde einstimmig als nothwendig erkannt. Schließlich machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß dem Maurermeister Liebig zu Fernsdorf die Ausführung der Steinmeharbeiten am Kaiserdenkmal übertragen sei. Dasselbe wird ca. 5 m hoch. Der zur Verwendung kommende Hauptblock wird ein Gewicht von über 300 Ctr. haben. Die Entfällung soll am 19. Juli dieses Jahres stattfinden. — Vor dem hohen Steine wird ein Modell aus Holz aufgestellt werden, um sich über die Größe des Denkmals ein endgültiges Urtheil zu bilden. Zum Festen des Gedentfines wird eine Lotterie veranstaltet werden.

b. Arnsdorf, 22. März. Ein frecher Einbruch ist gestern im Kretscham verübt worden. Der Dieb schlug ein Fenster ein, erbrach das Pult des Wirthes und nahm eine Geldbörse mit zwei 50-Pfennigstücken und ca. 40 alten, meist ausländischen Münzen an sich. Außerdem fahl der Einbrecher mehrere Kleidungsstücke

und entfernte sich, ohne gestört worden zu sein. Vom dem gefährlichen Diebe ist bis jetzt keine Spur aufgefunden.

n. Schmiedeberg, 24. März. Gestern Abend veranstaltete der hiesige Männer-Turn-Verein in der neuen Turnhalle ein Faschachtskränzchen, bestehend in musikalischen, declamatorischen und turnerischen Vorträgen. — Das hiesige königliche Amtsgericht hat es als nicht zulässig befunden, daß Seitens des Vorstandes und Ausschusses des hiesigen Vorschußvereins ein Liquidator für den durch Tod abgegangenen Volks-Anwalt Herrn Sord gewählt worden war. Es mußte daher zu diesem Zwecke eine Generalversammlung einberufen werden, welche am Donnerstage Herrn Fabritant Ansförge zum Liquidator des Vereins wählte. Ein anderes Mitglied übernahm es, die noch ausstehenden Forderungen einzuklagen. Die gänzliche Auflösung des Vereins wird nun bald erfolgen. — Der hiesige Ober-Grenz-Controllleur Herr von der Linden verläßt zum 1. April unsern Ort, da er als Revisions-Ober-Grenz-Controllleur nach Grefeld berufen worden ist. Sein Nachfolger ist der hiesige Ober-Controll-Assistent Herr Lemm aus Seelow in der Provinz Brandenburg.

rn. Gölitz, 24. März. Unter der Leitung des Herrn Organisten Scholz gelangte heute in der Dreifaltigkeitskirche das Oratorium „Der Blindgeborene“ von Böwe zur Aufführung, welche sehr zahlreich besucht war und die Zuhörer in jeder Hinsicht sehr befriedigte. — Gestern wurde ein Schwesternpaar von hier wegen 33 gemeinschaftlich ausgeführter Ladendiebstähle zu 9 resp. 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ein ganzer Berg gestohlener Wäsche und Wollfächer, aus ca. 12 hiesigen Geschäften entwendet, bediente als corpus delicti den Gerichtstisch. — In diesem Jahre sind 400 Jahre sein dem vollendeten Bau des „heiligen Grabes“ verfloßen. Es wird daher am Oster-sonnabend an dieser Stätte eine kirchliche Erinnerungsfeier abgehalten werden.

h. Gölitz, 23. März. Das Markthallen-Pro-ject, welches jüngst vom Stadtrath a. D. Drame durch einen Vortrag angeregt und in einer Petition an den hiesigen Magistrat Ausdruck erhalten hat, gewinnt immer mehr Freunde. Dieser Tage hat auch der ange-sehene Kaufmännische Verein nach lebhafter Diskussion beschlossen, entschieden für die Verwirklichung dieses Projectes einzutreten.

g. Friedland, 23. März. Herr Dr. Linke hier-selbst wurde in letzter Zeit auf die infamste Weise durch anonyme und verleumderische Briefe in seiner Ehre ge-fränkt. Als Briefschreiberin ist die Gattin eines jetzt in Leipzig lebenden, früher hier ansässig gewesenem Arztes angeklagt worden.

p. Goldberg, 20. März. Der auf eine weitere Amtsperiode von 12 Jahren wiedergewählte und von der königl. Regierung bestätigte hiesige Bürgermeister Herr Kamde wurde gestern in einer außerordentlichen Sitzung unserer Stadtverordneten, an welcher die sämtlichen Mitglieder des Magistrats sowie des Stadtverord-neten-Collegiums theilnahmen, eingeführt und verpflichtet. Der königl. Geheime Regierungs- und Landrath Frei-herr v. Rothkirch-Trach verpflichtete als Commissarius der königlichen Regierung den Wiedergewählten und überreichte demselben die Bestätigungs-Urkunde.

f. Vandeshut, 24. März. Die Stadtverordne-ten haben beschlossen, an zukünftiger Stelle den Antrag auf Verstaatlichung des hiesigen Realgymnasiums zu stellen. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, ein Mit-glied des Curatoriums, hat bereits die Angelegenheit bei dem Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Ange-legenheiten zur Sprache gebracht. Herr Bürgermeister Pschl ist zu einer Audienz bei dem Herrn Minister nach Berlin berufen worden.

ff. Breslau, 22. März. Gegenwärtig sind hier, wie bereits mitgetheilt, nicht wenig als 5000 Mieths-mohnungen leer oder stehen nach erfolgter Kündigung zu anderweitiger Verfügung. Die Mehrzahl dieser Wohnungen sind sogenannte „herrschaftliche“. Diese That-sache beweist, daß das Bedürfnis für solche Woh-nungen nicht in dem Maße vorhanden ist, als die Bau-unternehmungen der letzten Jahre hofften. Wir leiden an einer Ueberproduction von großen Wohnungen, die leicht zu einem Grundstückskrach führen kann. Dazu kommt, daß die Miethspreise der mittleren Wohnungen unverhältnismäßig hoch sind. Vielleicht führt das Beer-tien so vieler Wohnungen endlich einmal zu einer Reduction der zu hohen Wohnungsmiethe.

C. Bentzen O.-Schl., 24. März. Dieser Tage wurde der Schwarzviehhändler Caspar Kaliwoda aus Roßberg im hiesigen Schlachthause durch zwei Gendar-men verhaftet, weil er im Verdachte steht, vor drei Jahren einen Viehtreiber zu Tode geprügelt zu haben.

Gleiwitz, 21. März. Das vierte Gebot scheint der Grabenarbeiter Promny aus Mikulitzsch verlernt zu haben. Derselbe war mit seinem 70 Jahre alten Vater in Streit gerathen, würgte und mißhandelte ihn. Für diese Rohheit war P. vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Straf-kammer bestätigte dieses Urtheil.

Sagan, 21. März. Der Vorstand der „Herberge zur Heimath“ geht mit der Absicht um, das dem Verein gehörige Grundstück zu verkaufen und ein neues Haus mit einem geeigneten Saale zu bauen.



# ! Gardinen !

84 bis 105 Ctm. breite **englische Tüllgardinen**, eine Seite mit Band eingefasst, Meter 25, 30, 35, 40 und 45 Pf., 115 bis 150 Ctm. breit, zwei Seiten mit Band eingefasst, weiß und crème, Meter 53, 60, 68, 75, 85, 98, 105 bis 1 Mark 80 Pf.

**Abgepasste Fenster**, das Fenster — 2 Flügel — 2,50 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark bis 15 Mark.

**Crèmefarbigen Cöper**, 84 Ctm. breit, Meter 50 Pf., 100 Ctm. breit, Meter 65 Pf., 114 Ctm. breit, Meter 75 Pf.

**Crèmes. gestreifte Rouleauxstoffe**, 84 Ctm. breit, Meter 70 Pf., 114 Ctm. breit, Meter 95 Pf.

Desgl. **Damassirt-Transparent-Muster**, 84 Ctm. breit, Meter 1 Mark.

**Congress-Stoffe**, glatt und in effectvollen Streifen. **Entrée-Gardinen und Lambrequins** in größter Auswahl.

## Gemalte Rouleaux.

**Altd Deutsche Scheiben-Muster.**

**Gestreifte Rouleauxstoffe**, verschiedene Breiten, in größter Auswahl.

Muster bereitwilligst.

**Adolf Staackel & Comp.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 719 die Firma „**Ernestine Kell**“ zu Hirschberg und als deren Inhaberin die verwitwete Fleischermeister **Kell Ernestine** geb. **Langer** daselbst eingetragen worden.

Hirschberg, den 21. März 1889.  
Königliches Amtsgericht IV.

### Kindergarten!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte einen **Kindergarten** nach **Fröbel's** System einrichte. Beginn des Curses am 1. April 1889.

Ich bemerke noch, daß in meiner Wohnung eine Auswahl solcher Gegenstände ausgestellt ist, wie sie der Fröbel'sche Unterricht in Kindergärten hervorbringt und zeichne mit der Bitte um gütiges Wohlwollen.

Hochachtungsvoll ganz ergebenst

**Adelheide Nuchten,**

Kindergärtnerin,

im Hause des Herrn Kaufmann **Schulze**.  
Hermisdorf u. A.

### Bahnärztliche Klinik

jetzt Promenade 33, part.

**Dr. d. s. Krause,**

prakt. Zahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne und Plomben. 322

**Spratts Patent**  
(G.) Ltd.

**Fleischfaser-Hundekuchen- und Geflügel-Futter-Fabrik,**  
Berlin.

Alleinige Niederlage zu Fabrikpreisen ohne Frachtaufschlag bei

**Johannes Hahn,**

Hirschberg i. Schl.

Brochüren, Gebrauchsanweisungen und Atteste gratis und franco.

In meinem Hause, **Ziegelstr. 15**, ist der bisher von Frau Landgerichtsrätin **Cramer** bewohnte

**L. Stock**

(4 große Zimmer) Wegzuges halber vom 1. Juli a. c. ab anderweitig zu vermieten.

**Emil Tenmer**, Schiffbauersstr. 1 u. 2.

Auf mein erstes und größtes **Umschlagszahlungs-Geschäft** am Orte in

**Glas-Chrombildern, Spiegeln, Regulatoren, Wand- und Taschenuhren**

in Gold und Silber, mache besonders aufmerksam, auch halte mich zur Lieferung von **Journals und Zeitschriften** aller Art stets gern bereit.

**Eduard Gritzner,**  
Buch- und Kunst-Handlung,  
47. Markt und Brauplatz 47.

**Prima Amerikan. Petroleum,**  
à Pfund 15 Pf.,  
**Prima Russisches Nobel & Co.,**  
à Pfund 13 Pf.

empfiehlt **Paul Spehr.**

**Ein junger Landwirth,**  
verh., sucht, Familienverhältn. halber, Stellung als Verwalter einer Landwirthsch. oder kuischer, w. Ackerarbeit m. übern. Gest. Offert. an d. Verm.-Comit. Otto, Hirschberg i. Schl., Markt 17.

M. 4.50.

**Vier Mark 50 Pf.**  
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

M. 4.50.

**Die „Berliner Neueste Nachrichten“**

Unparteiliche Zeitung.

**2 mal täglich (auch Montags)**

Schnelle, ausführliche und unparteiliche polit. Berichterstattung. Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen d. Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte**. — Militärische Aufsätze. — Interessante Local-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Gute Feuilletons. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in Armee und Civilverwaltung (vollständig).

**7 (Gratis-)Beiblätter:**  
1. „Deutscher Hausfreund“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung wöchentlich.  
2. „Illustrirte Modenzeitung“, monatlich.  
3. „Humoristisches Echo“, wöchentlich.  
4. „Verloosungsblatt“, zehntägig.  
5. „Landwirthschaftl. Zeitung“, vierzehnt.  
6. „Zeitung für Hausfrauen“, dto.  
7. „Producten- u. Waaren-Marktbericht“, wöchentlich.  
Im täglichen Feuilleton Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.  
Das zweite Quartal bringt u. A. folgendes:  
**Rudolf Elcho:** Tedesco.  
**Wolfg. Brachvogel:** Die stolze Schwäbin.  
**Yates:** Die verlorene Hoffnung.  
Ferner feuilletonistische Beiträge von **Hans von Hopfen**, **Gerhard von Amyntor**, **Fr. von Kapf-Essenther**, **Julius Stettenheim**, **D. Duncker**, **Hermann Heiberg**, **Ferdinand Gross**, **Heinrich Friedjung** u. A. m.

Auf Wunsch Probe-Nummern 8 Tage lang täglich gratis und franco!

# Zum Einrahmen

von Bildern jeglicher Art, in elegantester Ausführung, empfiehlt sich

**A. Haschke, Glasermeister,**  
Langstraße Nr. 10.

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

## Rationelle Kur bei Husten, Schlaf- u. Appetitlosigkeit.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch die Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons.

von Zedlig-Neukirch in Waldenburg.

Da bei meiner hochgradigen Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit mir die Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheits-Chokolade sehr wohlthätige Dienste geleistet hat, sehe ich mich veranlaßt, hiermit gegen mein langwieriges Magenleiden um ehestige Zulassung von 12 Flaschen des Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres gegen Postnachnahme zu ersuchen.

Scheitel, Gymnasial-Direktor in Lemberg.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extrakt-Heilnahrungs-Präparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Hirschberg: **E. Wendenburg, Paul Spehr**; in Warmbrunn: **A. Kahle**; in Schmiedeberg: **Herm. Klocker**.

JOHANN HOFF's Malz-Chokolade zur Stärkung.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine- und Schenkmastung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit allein da- **Thorley'sche Mastpulver**.

Regenbeschädigtes oder verbranntes Futter wird durch dessen **Beimischung (mit Aushenken)** wieder in gute Qualität verwandelt, die von den Thieren gierig gefressen wird.

Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Preis Mk. 1,15 für 10 Pakete. **Paul Spehr, Hirschberg.**

500 Jahr alte berühmte ächte

## St. Jacobs-Magentropfen.

Unverricht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saure Aufstöße, Ebel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Harteibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der untenstehenden Depositateure.

Central-Depot **H. Schulz, Emmerich.**

Haupt-Depot: **H. O. Marquard** in Hirschberg i. Schl., Lichte Burgstraße 2; Depots: **Jesuiten-Apotheke** in Löwenberg; **Apoth. A. Beyer** in Schönau; **R. Bock** in Waldenburg; **F. A. Fichte** in Liebau.

Eine kleinere Wohnung dicht am Bahnhof ist per 1. April zu vermieten. Näheres bei

**C. Lange, Wilhelmstraße 56.**

Einen verheiratheten

**Pferdefuecht**

sucht für sofort

**Dom. Nieder-Röversdorf**

bei **Schönau**.

Für Bureau und Praxis suche einen

## Lehrling

mit guter Schulbildung.

**C. Lange, Maurermeister** hier.

Eine braune Stute,

3" hoch, geritten und gefahren, verkauft

**Papierfabrik Arnsdorf.**